

„Etwas Menschlichkeit im Krieg“

Rotkreuz-Vize Johannes Richert über Hilfe in Kampfgebieten und bei Cyberattacken

HERMANN J. OLBERMANN

WESER REPORT: Herr Richert, in Syrien wurden Krankenhäuser bombardiert, im Jemen Zivilisten beschossen. Beides verbietet das Genfer Abkommen. Jetzt wird es 70 Jahre alt. Was hat es gebracht?

JOHANNES RICHERT: Das Genfer Abkommen hat die Kriege bei allem Schrecklichen in vielen Bereichen mit etwas Menschlichkeit versehen. Wir haben eine deutlich bessere Versorgung verwundeter Soldaten, wir haben eine bessere Versorgung von Kriegsgefangenen und zumindest eine politische Verantwortungsnahme, wenn die Zivilbevölkerung attackiert wird.

Inzwischen haben zwar 196 Staaten das Abkommen unterzeichnet, aber nicht alle halten sich daran.

Nein. Aber sollen wir deshalb darauf verzichten? In Deutschland fordert auch niemand: Schafft das Strafrecht ab, es bringt nichts, weil es weiterhin Morde gibt.

Das deutsche Strafrecht sieht ja Sanktionen vor.

Es gibt auch im internationalen Recht Sanktionsmöglichkeiten: den Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag.

Den aber nicht alle Staaten anerkennen.

Wir müssen daran arbeiten, dass es mehr werden.

In Syrien oder im Jemen beispielsweise halten sich doch gar nicht alle Kriegsparteien an das Genfer Abkommen.

In vielen Fällen halten sie sich daran. Man sieht aber immer nur den Negativpart, der ist augenfällig und muss auch offenbar werden. Dass wir aber über die Frontlinien hinweg arbeiten können, liegt auch an der Genfer Konvention. Dass wir Zugang haben zu den verschiedensten Gebieten solcher Länder, auch im Irak, auch zu IS-strukturierten Gebieten, zeigt, dass das Genfer Abkommen anerkannt wird.

Erhält das Rote Kreuz immer Zugang zu Kriegsgebieten?



Zugang zu Verletzten in Krisenregionen erhalten die Helfer des Roten Kreuzes nur, wenn sie sich strikt neutral verhalten – auch gegenüber Terror-Organisationen. Fotos: HRC

Nicht immer und nicht überall, aber im Wesentlichen ja. Aber wir veröffentlichen nichts darüber. Amnesty International kann die Verweigerung eines Zugangs anprangern. Wir sind zu Diskretion verpflichtet.

Das Rote Kreuz ist zur Neutralität verpflichtet. Wie schwer fällt es den Helfern, gegenüber Terror-Organisationen wie dem IS neutral zu bleiben?



Johannes Richert ist seit 2015 Stellvertretender Generalsekretär des Deutschen Roten Kreuzes (DRK). Foto:DRK

Die Neutralität ist das einzige Instrument, das uns den Zugang zu Verletzten und Kriegsgefangenen ermöglicht. Sie verschafft uns die Akzeptanz vieler Seiten. Nicht immer bei allen, aber das beruht manchmal auch auf Unkenntnis des Abkommens. Je zersplitterter die Konflikte werden, um so weniger kann man damit rechnen, dass alle das Völkerrecht kennen. Aber der IS hat ja auch etwas davon, dass wir operieren können. Es ist nicht unser Mandat, gut und schlecht zu definieren. Ein Beispiel: Die Taliban wurden vom Westen als Freiheitskämpfer ausgerüstet, um die Sowjets aus Afghanistan zu vertreiben. Jetzt vertreiben die Taliban die westlichen Schutztruppen aus dem Land. Was gut und schlecht ist in solch einem Konflikt, ist auch eine politische Entscheidung.

Früher waren Kriege vor allem Kämpfe zwischen Staaten, jetzt kämpfen oft unterschiedliche Gruppen gegeneinander. Wie verändert das Ihre Arbeit?

Es wird schwieriger, mit den verschiedensten Gruppen Kontakt aufzunehmen. In der Hochphase im Kampf

um Damaskus musste mit 86 Parteien verhandelt werden. Da ist es schwierig, immer alle zu berücksichtigen. Und es ist dann nicht immer klar: Wer ist Konfliktpartei? Trotzdem: Je besser das Völkerrecht verbreitet ist, umso mehr Verständnis finden wir.

Wie wirken sich Cyberangriffe auf Ihre Arbeit aus?

Bei einem Cyberangriff ist das Problem, dass Sie nicht wissen: Ist es eine Panne? Oder eine kriminelle Attacke auf das IT-System? Oder der Angriff eines anderen Staates? Es kann Monate dauern, bis das feststeht. Da sind wir momentan ratlos. Wenn das Ausschalten der IT-Infrastruktur eines Krankenhauses ein kriegerischer Angriff ist, dann ist es ein Verstoß gegen das Genfer Abkommen. Denn es verbietet ja auch, eine Klinik mit physischen Waffen anzugreifen.

■ „70 Jahre Genfer Abkommen“ – darüber spricht Johannes Richert am kommenden Donnerstag um 17.30 Uhr im Haus der Wissenschaft in Bremen, Sandstraße 4-5. Anmeldung erbeten: info@drk-lv-bremen.de oder 0421 436 38-0.



in das Klini-
enn auch
hmende Aus-
sich die Geno-
hre, nachdem
kannt wurde,
gend falsch

erhindern.
neue Gesund-
von Hiobsbot-
acht wird.



terständlich
kommt, aus

t hat, kann den
er SPD-Bür-
rdigungen.
sollen, lässt es
chon im Koali-
rften die Politi-
en. Keine
eil hier ein
r die Kinder
hlen sollen.

n, entscheidet
espräche dar-
rdneten Partei

nen: Marinos Kaloglou;
Aeister;
Harm;
Gerwin Möller, Mats Vogt;
ees
0, Fax 36 66 500
6 101, info@weserreport.de
liste Nr. 46 vom
in abgedruckten AGB.
de
schweig GmbH & Co KG

nttag)
ittwoch)
AMME REPORT
00.324 Exemplare
mplare (Sonntag)

und
nik
Sie kompe-
erk und eine